

# Pädagogische Litteratur und Lehrmittel

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gründet erweisen, nach Möglichkeit abhelfen. Der Organist, welcher gewissenhaft und in würdiger Weise seinen Dienst versieht, hat ohne Zweifel vollen Anspruch auf einen angemessenen Lohn für seine Mühehaltung, und die hohe Bedeutung seiner Tätigkeit für die Schönheit und den erbaulichen Charakter des Gottesdienstes läßt es als eine Forderung der Pastoralflugheit erscheinen, seine Berufsfreudigkeit durch moralische und durch materielle Mittel zu erhalten und zu fördern.“

Den 8. Oktober fand zu Erfurt die 7. Generalversammlung des deutschen Vereines für das Fortbildungsschulwesen statt.

Die VII. Provinzialversammlung der Lehrer Westpreußens besprach den 3., 4. und 5. Oktober zu Marienburg 1. Die Temperamente und deren Behandlung in der Volksschule, 2. Was predigt dem Lehrer das Kreuz? und 3. Leugnung des Seelenvermögens durch Herbart, der katholische Lehrerverband der Provinz Sachsen in Magdeburg, „Die Konzentration des Religions-Unterrichtes“, und die III. Generalversammlung des katholischen Lehrervereines der Diözese Hildesheim die „Unsterblichkeit der Seele.“

Von vielen Augenärzten wird neuerdings eine Abnahme der Kurzsichtigkeit konstatiert. Statistik!

Laut Ministerialdirektor Dr. Rügler nähme die Zahl der Blinden in Preußen ab. 1871 gab es auf 100,000 Menschen 93 und 1895 nur mehr 67 Blinde, und das trotz der vermehrten Bevölkerung.

Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat die Einführung des Schulzwanges bis zum vollendeten 18. Altersjahre für die gewerblichen Fortbildungsschulen empfohlen und um Stellungnahme der Gemeinden in dieser Frage ersucht.

Die „Preussische Lehrerzeitung“ beklagt sich, daß gerade die Lehrer es immer und immer wieder seien, welche den politischen Lokalblättchen Ständesnachrichten geben, die im Interesse der Lehrerschaft viel besser unterblieben. Gilt auch anderswo! Die Solidarität festigt sich am meisten durch die Macht des — Schweigens.

In Berlin ist der Kochunterricht an den städtischen Fortbildungsschulen für Mädchen eingeführt. Zunächst soll eine Küche mit 24 Kochherden hergestellt werden, Kosten 36,000 Mark.

**Rußland.** Vielfach hat man die Erfahrung gemacht, daß die in den russischen Volksschullehrerseminaren Ausgebildeten, anstatt als Lehrer einzutreten, es vorziehen, anderweitige Stellungen aufzusuchen. Die Erscheinung erklärt sich einfach aus der kläglichen materiellen Lage der Volksschullehrer. So haben vor den im St. Petersburger Semstwo-Seminar während der 36 Jahre seines Bestehens ausgebildeten 1075 Lehrern und Lehrerinnen kaum 400 eine praktische pädagogische Tätigkeit aufgenommen. Das Seminar hat der Provinz während dieser Zeit ungefähr 800,000 Rubel gekostet. So m. Idet die „Post“.

## **Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.**

**1. Riffarth's Mädchenbibliothek.** Bibliothek für junge Mädchen im Alter von 12—16 Jahren. Herausgegeben unter Mitwirkung bedeutender Jugendschriftsteller von Rektor Karl Ommerborn.

Die überaus günstige Aufnahme, welche die ersten 7 Bändchen der Riffarth'schen Mädchenbibliothek seitens der Kritik und der Leserinnen gefunden haben, berechtigen wohl zu der Annahme, daß diese Darstellung zu jenen neuern Jugendschriften gerechnet werden kann, deren Anschaffung den Eltern auf dem Arefelder Katholikentage besonders ans Herz gelegt wurde.

Die jüngst erschienenen drei neuen Bändchen VIII—X, welche die I. Serie beschließen, reihen sich, indem sie der oben gekennzeichneten Aufgabe gerecht werden,

ebenbürtig an. Die erwähnten 3 Bändchen sind ebenfalls bei vornehmer Ausstattung zu dem äußerst billigen Preise von je *M.* 1.20 in allen Buchhandlungen erhältlich. Sie gehören unstreitig zu dem Besten, was Weihnachtstisch und sonstige Geschenklitteratur für junge Mädchen darzureichen vermögen.

Das VIII. Bändchen bringt eine Erzählung von Bertha Schmitt: Die Cousinen. 118 S. Mit 3 ganzseitigen Tonbildern und 10 Textillustrationen von F. Schwormstädt.

Vorliegende Erzählung führt die jugendlichen Leserinnen in die brave Familie eines Verwalters Hellberg, der, obschon selbst mit mehreren Kindern gesegnet, das verwaiste Schwesterkind seiner Frau ins Haus aufnimmt. Durch das herrische Wesen der ältesten Tochter werden eine Reihe von Verwicklungen zwischen den beiden Cousinen hervorgerufen. Die faulste, vergebende Art, mit welcher die neue Hausgenossin alle Bitterkeiten erduldet, das ergreifende Ende der Waise und der versöhnende Abschluß des Ganzen werden die Leserinnen nicht nur lebhaft an die Lektüre fesseln, sondern sicherlich auch zu eigener Einker in das Herzenstämmerlein veranlassen. —

Das IX. Bändchen betitelt sich: Treue um Treue; es hat Maria Hohoff zur Verfasserin. 132 S. Mit 3 ganzseitigen Tonbildern und 10 Textillustrationen von D. Maehly.

Der Obhut eines biedern Gymnasialprofessors wird von seinem nach Amerika auswandernden Bruder dessen einziges Töchterchen in zartem Alter anvertraut. Die Eltern der Kleinen finden in Amerika infolge eines Unglücksfalles ein frühes Grab. Die also Verwaiste, die jahrelang die Rückkehr der heiß Geliebten ersehnt, sügt sich nach schwerem Herzeleid allmählich in ihr Geschick, indem sie Trost bei Gott und in eifriger Pflichterfüllung sucht. Die Treue des Professors gegen seinen Bruder wird zu einer Zeit, da ihn selber schwere Heimsuchungen treffen, durch die Treue seiner Nichte reichlich aufgewogen. In rührender Sorgfalt pflegt diese ihren Onkel, als derselbe infolge einer Explosion erblindete, und ersetzt ihm die Liebe einer mißratenen Tochter. Die so geübte Treue findet schließlich ihren schönsten Lohn. Wie die handelnden Charaktere scharf gezeichnet sind, so sind ihre Seelenkämpfe wahr und packend veranschaulicht. Die Erzählung wird nicht verfehlen einen heilsamen Einfluß auf das weibliche Gemüt für liebewarmes Wirken auszuüben.

Das X. Bändchen führt den Titel: Die Gräfin Hallstein. Von Anna Hilden. 140 S. Mit 3 ganzseitigen Tonbildern und 10 Textillustrationen von F. Schwormstädt.

Baron von Welden hat früh seine Gattin verloren. Sein zum Starrsinn neigendes einziges Töchterchen Leonie ist in dem einsam gewordenen Landsitze nur auf die Gesellschaft einer alten Gouvernante angewiesen. Der Entschluß des Barons, seinem Kinde in einer zweiten Mutter die beste Erzieherin zu geben, ruft in dem widerspenstigen Gemüte Leonies einen unbezwinglichen Widerwillen gegen die ihr noch unbekanntes Stiefmutter wach. Bei Verwandten, zu welchen sie ihr Vater für einige Zeit gebracht hatte, nähert sich Gräfin Hallstein, die erkorene Gattin des Barons, unter dem Namen Tante Marie dem niedergedrückten Kinde und gewinnt durch ihr liebvolles Wesen und als ehemalige Freundin der heimgegangenen Mutter sein ganzes Vertrauen. Die anmutige und flott geschriebene Erzählung findet schließlich einen harmonischen Abschluß, nachdem Leonie erfahren hat, wer „Tante Marie“ ist. Das Buch ist von hohem künstlerischen und erzieherischen Werte. Damit sei diese „Mädchenbibliothek“ bestens empfohlen. R.

2. Mitterer Jgn. op. 82. Zwei deutsche Singstimmen Nr. 1 für einstimmigen Kinderchor, Nr. 2 für zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor mit Orgelbegleitung. Part. 1 *M.*, die Singstimmen 20 *S.* Regensburg, Alfred Coppenraths Verlag. (H. Pawelt).

An Orten, wo die in den betreffenden Diözesangesangbüchern gebotenen Gesänge, die sich für die Stillmesse eignen, nicht ausreichen, wird man diese Edition gewiß begrüßen. Die Melodien sind schön, fließend und leicht faßlich, die Texte mustergiltig und kirchlich approbiert, die Orgelbegleitung (auch auf dem Harmonium resp. ohne Pedal leicht spielbar und den Gesangstakt stützend und angenehm belebend. Seite 2 und 5 erlaubt sich der Komponist, den Regalen über die Stimmenfortschreibungen ein kleines Schnippchen zu schlagen, was wir für die Folge nicht bejammern möchten. Das Tempo „Vivace“ pag. 9. ist nicht passend gewählt und würde besser durch „Con moto“ ersetzt. Der Preis von 20 *S.* für eine Singstimme, die freilich saubere klaren Stich und bequemes Gebetbuchformat hat, ist mindestens um die Hälfte zu hoch. Besser würde für die Partitur 2 *M.* und für die Singstimme nur 8 *S.* = 10 Ct. gefordert, was im Vergleiche mit andern Editionen leicht möglich sein sollte. J. Schlottnoch.